

834
S855
Oh

bt's a Schneid!?

Neue Gedichte in oberbairischer Mundart
von
Karl Stieler.



Fünfte durchgesehene Auflage.

Stuttgart.

Verlag von Adolf Bonz & Comp.

**UNIVERSITY OF
ILLINOIS LIBRARY
AT URBANA-CHAMPAIGN
STACKS**

LIBRARY U. OF I. URBANA-CHAMPAIGN



Habt's a Schneid!?

Habt's a Schneid!?

Neue Gedichte in oberbairischer Mundart

von

Karl Stieler.



Fünfte durchgesehene Auflage.

Stuttgart.

Verlag von Adolf Bonz & Comp.

Druck von A. Bong's Erben, Stuttgart.

Seinem lieben hochverehrten Freunde

Franz Defregger

treulich zugeeignet.

834
S. 855
Oh

Inhaltsverzeichnis.

	Seite		Seite
Die schwarze Raß	1	Die Ruffen	32
's Glatteis	2	Der Hund	34
Der Lackel	3	Der Barometer	36
Die Wett	4	Die Bleaml'n	37
Der Traam	5	's Glauben	39
Beim G'richt	6	Der Rechbock	40
Die armen Seelen	7	Vom Branntwein	41
's Venei	9	Am Rißerfogl	42
Der Plankenstoan	11	Wie der Gockel kraht hat	43
Die Stichwahl	12	Ganz ebbez G'scheid's	44
Die grantige Wirthin	13	Probirerei	45
Um halbe Neune	14	Die wehen Händ	46
Die guten Zeiten	15	's Wechseln	47
Drei Brüder	16	Der Wegmacher	49
Die Watschen	17	Im Gartel	50
Die Ehalten	19	Die Halbe	52
Zum Abschied	21	A g'fahrlich's Zeichen	53
's Karteln	22	Der Augenblick	54
Am Hoamweg	23	Der Korbl	55
Die heilige Dreieinigfeit	24	A guate Bekanntschaft	56
Die Bettelleut	25	Marret :	
Die Kriegsjach:		I. Im Holz	57
I. Vom heilig'n Land	26	II. Bei der Musi'	58
II. A Disputat	27	III. Die Stoaner	58
A g'ipaßig's Viech	30	IV. A Wuader	59
Der Rausch	31	V. Am Brecher'spiß	60

VIII

	Seite		Seite
Der Bauer	61	Auffitrett'	90
Der Gronigl	62	Die Ohrwaschl	91
Der Frost	63	Nix passirt	92
Die Wadelstrümpf	64	Am Bahnhof von Holzkirchen	93
's Aß	65	Paß auf!	94
's Bögei	66	Als ewi' Leben	95
Kloane Spizbuben	67	„Ueberfahren!“	96
Zwoa Buben	68	Im November	97
's Ebenbild	69	's Dachwasser	98
Für d'Holzdieb	70	Der Bockwirth	99
's Edelweiß	71	Kloane Schwammerl	100
Auf der Point	73	Der Trost	103
Die Sorgen	74	Eing'spannt	104
Der Verdruß	75	Der Lebzelter	105
Allerhand durcheinand	76	An Opfer	106
Der Dorete	78	Schlecht, schlecht	107
Im Urlaub	80	Verrathen	108
Was thut's ihm?	81	G'fahrli	109
A Kraft	82	Derschlagen	110
Der Wettermoaster	84	A lebfrischs Bild	111
So schwaar	85	Der Spaziergang	112
A Loch	86	Der Nierenbraten	113
Verpaßt	87	Gehn oder stehn?	114
An Aushilf	88	Vom Schreiben	115
Im Hofgarten	89	Die Stern	116

Die schwarze Raß.

Bei uns da is a Staarenhäusl,
Die Staarl hab'n dir halt a G'schwaß,
Die kümmern si' um d'Welt foa kreisl:¹
Grad untauf hoßt a schwarze Raß.

Die Raß roaft allweil auf und nieder,
Bald g'spürt ma' s' hint, na g'spürt ma' s' vorn,
Dös werd halt do' die Staarl z'wider,
Und z'lezt san s' völli' ängsti' worn.

Jetzt hätten s' so a lustigs Leben,
Grad Futter g'nua und 's Häusl g'schenkt,
Nur grad die Raß sollt's halt nit geben —
So hab'n die Staarl ihna denkt.

Ja, ja, — a Sorg die mu aß's schon geben!
Und bist aar² auf dem besten Platz
Und geht's dir no' so guat im Leben:
A jeder hat — sei schwarze Raß.

¹ Kein bißchen.

² Und bist du auch.

As Glatteis.

Der alte Wirth steht vor der Thür,
Aufs Glatteis tropft der Regen,
U Fremder, der geht aa grad für,¹
Bumps — is er dorten g'legen.

Jetzt hat der Fremde aufbegehrt:

„Dös Glatteis is so z'wider!“

„„Ja,““ sagt der Wirth, „„hab mir's schon denkt:
Sie schlagen dorten nieder.

Denn auf dem Fleck san heunt schon g'falln
G'wiß zehne, derf i sagen, —
I paß jetzt schon die ganze Zeit,
Ob Sie nit aa hinschlagen.““

¹ Vorbei.

Der Lackel.

Der Neuwirth, der spreikt d' Haren aus
Und hoekt im Stübl drin,
Da kimmt a fremder Herr daher
Und sezt si' schön staad hin.

„Na, so an Lackel,“ sagt der Wirth,
„Gibt's do' nit überall,
Sezt geht der fremde Tropf da 'rein
Und grüßt mi' nit amal!“

Die Wett.

In Benggries war a Kauferei,
G'wiß fufzehn Holzknecht war'n dabei
Und grad auf oan ham f' Alle g'schmissen,
D'Bankstapfen¹ haben f' außig'rissen
Und d'Maßkrüg fliegen um und um.
Ja, warum raufen f' denn, warum??
„Ja,“ sagt der Kaspar, „z'erst ham f' g'wett,
Wer halt die schönern Raibl hätt?
Und dös is der, der's g'wunna hat,
Deszweg'n der'schlag'n sie 'n halt jekt grad.“

¹ Die Füße der hölzernen Bänke.



Der Traum.¹

Der Bartl hat zum Schwaiger g'sagt:
„Heunt hat mi' gar a Traum anpackt,
Da traamt mir, i hätt g'sagt zu Dir,
Du sollst mir zahlen a Maß Bier.“

„„Geh,““ sagt der Schwaiger, „„dös i's g'wiß,
Daß dös a völligs Wunder is;
Jetzt da schaug her, da kann man's sehgn:
Und mir hat traamt — i hätt nit mög'n!““

¹ Traum.



Beim G'richt.

Der Hanserbauer hat oan g'stochen,
Dös is so g'west vor a vier Wochen,
Jetzt muß er halt desweg'n zum G'richt.
Die kost't an Haufen Geld — die G'schicht!
Dort frag'n s' ihn halt glei': „Hast es tho?“
„„Ja,““ sagt der Hans, „„'t han hab i's scho.““
„No ja, na' zahl und gib an Fried!“
„„Na,““ sagt er, „„zahlen thu i nit.““
„Was möchst denn na', du Sackeradi?“
„„Ja — wegafchwören möcht i mi.““¹

¹ Durch Beschwörung seiner Unschuld von der Strafe loskommen.



Die armen Seelen.

Wst siecht ma' liegen
In Bergnan drob'n
So g'fallene Baam
Mit drei Kreuzl ob'n.

Die schlagen die Holzknecht
Dietweil in an Stamm.
Dös is an uralter
Brauch, den s' ham.

An uralter Brauch
Und an uralte Sag,
Mir hat's oaner g'weist
Am Sankt Thomastag.

Der sagt: „Es geht um¹
In an jeden Wald;
Die armen Seelen
Die moan i halt.

Und die können nur rasten,
Wenn s' so an Baam
Drin finden im Wald,
Wo drei Kreuz drauf san.

¹ Es geistert.

Drum machma¹ die Kreuzl,
So thuat er verzählen,
„Daß s' rasten können
Die armen Seelen.“

¹ Machen wir.

In der Rinde gefällter oder gestürzter Bäume sieht man bisweilen (besonders im bairischen Wald) dies Zeichen XXX. Die geheimnisvolle Bedeutung desselben liegt in der hier behandelten Sage.

's Lenei.

H'is Winterzeit, der Boden fracht,
's is fünfe fruah und no' ganz Nacht,
Da geht a Diendl über'n Schnee,
Es thuat ihr wohl dös Gehn so weh,
Sie is so blaß und soviel fein,
Die geht wohl nimmer lang, oh mein!
Es is a junge Mahderin,
Die geht auf d'Stöhr¹ zu'n Bauern hin.
Gar oft thuat's ihr der Doktor sagen:
„Geh, Lenei, sollst Di' nit so plagen
Dös Vierteljahr, dös D' no' kannst leben,
Dir thaat' ja jeder gern was geben.
Was liegt denn an dem Bissel dran?“
Na aber schaugt ihn 's Lenei an
Mit ihre schwarzen großen Aug'n
(Sie kann oan durch- und durchschaugn)
Und sagt ganz lind: „„Ja g'wiß, meinoad²
Ums Sterben is mir wohl nit load,
I woaß ja, i wer' nimmer g'sund,
Nur oans wenn i no' machen kunnt!

¹ Hausarbeit.

² Auf meinen Eid.

Dös is mei Sorg scho' seit an Jahr,
Wenn i nur soviel no' der'spar,
Daß ma' mei Reich¹ davon kann zahlen,
Daß die nit auf die G'moa² muaß fallen,
Daß Niemand einstehn muaß für mi'
Und daß i Koan nix schuldig bi'.
Die Gnad, die sollt mir halt no' wern
Dös wenn i han, na' stirb i gern."" — — —

Dös Venei — 's thuat ihm 's Gehn so weh
Und alle Fruah geht's über'n Schnee.

¹ Mein Begräbniß.

² Gemeinde.

Der Plankenstoan.¹

I hab amal an Holzknecht g'fragt.
„Jetzt sag mir amal,“ han i g'sagt,
„Wie da der Berg da droben hoäßt,
Dös muaßt mir sagen, wennst es woäßt?“
„„Ja,““ sagt derfell', „„i glaub — i moan —
Der Berg — der schreib't si' Plankenstoan.““

¹ Ein Berg zwischen Tegernsee und der Kaiserklause.

~~~~~

### Die Stichwahl.

Bei uns, da is a Stichwahl g'west,  
Ah, da ham s' g'arbeit, aber fest!  
Da hat's dir an Spitalfel geben,  
Daß's zugeht wie im ewig'n Leben;  
Und g'rauft haben s' Alle, hint und vorn,  
Gwiß fünf, a sechs san g'stochen wor'n!





### Die grantige Wirthin.

Die alte Wirthin z'Unterberg,  
Die macht a grantigs G'friß,<sup>1</sup>  
Die kann die Fremden gar nit lei(d)'n,  
Weil sie a Wirthin is.

Und wenn wer hintimmt, nachher gront j':<sup>2</sup>  
„Was wollts denn, G'findel fremds?  
Kriegts wieder gar nix z'fressen z'Haus,  
Daß's bis da eini kemmts?“<sup>3</sup>

---

<sup>1</sup> Ein mürrisches Gesicht.

<sup>2</sup> Brummt sie.

<sup>3</sup> Daß ihr bis daherein zu mir kommt.



### Um halbe Neune.

Ins Wirthshaus kimmt a fremder Herr,  
Schaugt ganz derhungert aus.  
„Was gibt's jekt z'essen?“ — „„Ja,““ sagt d'Frau,  
„„Da schaugt's jekt nit guat aus.“

Denn wissen S', halbe Neune is,  
Die Köchin liegt im Bett.“ — —  
„No ja, na' geb'n S' mir halt was Kalts,  
So hoaklet bin i net.“

„„Ja mein,““ sagt d'Frau, „„dös nuht Ent mir,  
Wenn d'Köchin amal liegt,  
Na' nimmt s' allweil an Schlüssel mit,  
Daß Niemand mehr was kriegt!““

---

### Die guten Zeiten.

Am Landg'richt woll'n s' an Zeug'n vernehma,  
„No,“ sagt dersell, „wenn muaß i kemma?  
I kimm ja gern, wenn's Ihna freut,  
Herr Landrichter? Wenn hab'n S' denn Zeit?“ —  
„Am Monta?“ — „„Na, da bin i aus.““  
„Am Frda?“<sup>1</sup> — „„Da is Niem'd nit z' Haus.““  
„Am Mita?“<sup>2</sup> — „„Oh, da is dös Schießen.““  
„Am Pfingsta?“<sup>3</sup> — „„Na' is d'Wöch' verrissen.““  
„Am Freita?“ — „„Freita is nix' nuß.““  
„Am Samsta?“ — „„Samsta da werd pußt.““  
„Am Sunda?“ — „„Na, jek so a Frag!!  
Am Sunda! — Da is Feiertag.““

---

<sup>1</sup> Dienstag.

<sup>2</sup> Mittwoch.

<sup>3</sup> Donnerstag.



### Drei Brüder.

„Ja, is der Hans dahoamten?“

„„Na, der is z'Kammerloh,  
Er is heunt fruah erst kemma,  
Jetzt dürst' ihn halt a so.““

„Und Enker Sepp?“<sup>1</sup> — „„Ja, der is  
Beim Neuwirth, der is froh!

Er is z'Mittag erst kemma,  
Jetzt dürst' ihn halt a so.““

„Und wo is denn der Peter?“

„„Beim Postwirth drent.““ — „Oho!“

„„Ja, er is z'Nacht erst kemma,  
Jetzt dürst' ihn halt a so.““

---

<sup>1</sup> Und Euer Bruder Sepp?

~~~~~

Die Watschen.

Wachst war'n ma drin beim Hauslbräu,
Der alte Sepp hockt aa dabei,
Der hat's uns da so außideut,
Wie's g'west is in der alten Zeit.

„Mein ersten Dampes,¹ gwiß is's wahr,
Den hab i g'habt mit achtzehn Jahr,
Der Alte haut mir oane 'num —
Da war mir glei' dö's Saufen z'dumm.

„Na' hab i so a Liebschaft g'habt,
Recht dalket bin i einitappt,
Der Alte haut mir oane 'nein —
Da laß i glei' den Handel sein.

„Beim Schießen hab i mi' oft duckt
Und mit die Aug'n a bißel g'muckt; ²
Der Alte haut mir oane hin —
Da war i glei' im Punkten drin! ³

¹ Kausch.

² Geblinzelt.

³ Den Punkt getroffen.

Ja," sagt der Sepp, „a so is g'west!
A Watschen is halt do' dös Best,
Ja, dös is ewig schad — i sag's,
Daß die koan Werth hat heutigs Tags!"

Die Gehalten.¹

(Schnadahüpfeln.)

1.

Und die Knecht und die Dirn',
Und mit dene is g'feit,²
Und wie mehra daß d'hast,
Wie wen'ger hast Freud.

2.

Denn der Knecht, der steht auf
Und legt d'Hosen an;
Und na' moant er, er hätt scho'
Woaß Gott wieviel than!

3.

Und ins Wirthshaus da geht er
Mi'n Mantel hin,
In der Kirch braucht er koan,
Denn er bleibt nit lang drin.

4.

Und is d'Supp'n amal schlecht,
Muuß i s' selber fressen,
Denn woaßt es, mei Knecht
Thaat die Suppen nit essen.

¹ Der uralte Ausdruck für Diensthoten, der noch auf dem Lande gebräuchlich ist.

² Gesehlt.

5.

Jetzt hat er a Madel,
A frische, a schöni,
Und sie is ihm scho' recht,
Aber oane is z'weni.

6.

Und d'Dirnen die hab'n halt
Na¹ Burschen sobiel,
Daß sie s' häufweis hab'n,
Als wie d'Karten im G'spiel.

7.

Und is oane sauber,
Und is oane g'schakt,
Na is's Fenster bald hin
Und der Laden derkrakt.

8.

Und jetzt mach i glei' selber
Mein Knecht, — auf Ehr!
Und na' bin i mei Knecht
Und na' bin i mei Herr.

¹ Auch.



Zum Abschied.

Mei Nachbar hat an Bauernknecht,
Mit so an Kerl geht's oan schlecht,
Der fangt nix wie Spitalerl an,
Darum hat er'n z'lezt halt wegathan.¹
Der Knecht, der hat an Mordsverdruß,
Und weil er dengericht² weiter muß,
So denkt er ihm, jekt liegt nix dran,
Jekt schimpf i no', was i nur kann.
Und eh' er fortgeht, geht er 'nein
Und sagt: „Du möchst a Bauer sein?
A Spizbua bist, a Lump, a Tropf,
Von Harn auffi bis in Kopf,
Du bist ja mehra Lump wie Mensch,
A Dieb bist, dös is aa was Schöns,
Und Haberfeld sollt man Dir treiben,
Bei Dir da möcht der Teufel bleiben.“

„„Geh,““ sagt der Bau'r, „„thu' nit so fein,
Du schmeichlest Di' do' nimmer ein.““

¹ Weggeschickt.

² Doch einmal weg muß.

~~~~~

's Karteln.

Heunt karteln s' auf der Post da drunt,  
Jetzt karteln s' schon fünf ganze Stund.

„I spiel — i spiel — i paß — i paß —“

„Schellsau — g'hört mein — g'hört dein — Herzaß.“

„Der Lehrer gibt — g'hört mein — g'hört dein —“

„Kost zehne — Nani, da schenk ein —“

„Den slich i — au weh — g'stochen han i —“

„Herzkönig — no' a Halbe, Nani —“

„Grasunter — Ober — heilig's Bluat —“

„Aus is! — A Feuer, Jan S' so gut!“

„Spiel ma no' oan? — I spiel — i paß —“

„Der Lehrer gibt — Nani, a Maß.“ —

Heunt karteln s' auf der Post da drunt,  
Jetzt karteln s' schon sechs ganze Stund!



### Am Hoamweg.

Fekt is's schon zehne oder mehra.  
„So!“ sagt der Pfarra und der Lehra,  
„Fekt müß'ma hoamgehn!“ — „„I geh mit,““  
Sagt der Notar, der schreibt si' Schmidt.  
„Wenn die zwei genget, geh i aa.““  
„Ja, warum bleiben S' denn nit da“ —  
Hoapt's überall — „'s is ja nit spaat?“  
„„Ah,““ sagt der Herr Notar, „„seids staad,  
Mein'twegen bleibts Ges bis zwölfe da,  
Wenn die zwei genget, geh i aa,  
Denn schaug, die können mi' nit leiden,  
Die thaat'n oan nur d'Ehr abschneiden,  
Sonst schimpfeten die Spizbub'n, die,  
Den ganzen Hoamweg über mi'!““  
So sagt der Herr Notar, der Schmidt,  
„„Drum geh i allweil selber mit!““

---

## Die heilige Dreieinigkeit.

**D**rin in der Schul, da hocken d'Buben.  
Jetzt kimmt der Dechant 'rein in d'Stuben,  
Ah, der rantschirt die Buben z'samm,  
Weil s' grad an Katechismus ham!  
Jetzt san s' bei der Dreieinigkeit,  
No, da feit's<sup>1</sup> mi'n Verstehn noch weit!  
Woast, drei Personen und oan Gott —  
Dös macht di Bubna grausi' Noth.  
„Mei,“ schreit der Dechant, „jesses mein,  
So bringt mir a — Heugabel 'rein!“  
Und wie s' ihm hab'n die Gabel 'bracht,  
Da hat er's ihne kennbar g'macht:  
„Dös san 3 Spiz' gleich lang und groß  
Und is doch grad 1 Gabel bloß,  
Und grad a so — du liebe Zeit! —  
Is's aa mit der Dreieinigkeit.“

---

<sup>1</sup> fehlt's.



## Die Bettelent.

„Was steht denn da im Fenster dort?  
Ha, Wirth, g'hört dös Dein selm? <sup>1</sup>  
Dös is ja von an Schandi<sup>2</sup> gar,  
Scheint mir, an alter Helm.“

„„Ja,““ sagt der Wirth, „den han i kauft  
Und stell'n ins Fenster 'nein;  
Denn jetzt gibt's so viel Bettelent,  
Na' geht mir koaner 'rein.““

---

<sup>1</sup> Dir selbst.

<sup>2</sup> Gendarmen.



## Die Kriegssach.

(1876.)

---

### I. Vom heilig'n Land.

„Du, hast's schon g'lesen; heunt steht's drin,  
Jetzt gibt's an Krieg und alls is hin!“  
„Ja um der Gottswilln, waar schon gnua,  
Wer gibt denn wieder gar koan Ruah?“  
„Ja, woapst es, dösmal hab'n sie's g'spannt  
Um Türken weg'n an heilig'n Land,  
Der ist halt z'scharf und gibt koan Fried,  
Dös leiden na die andern nit,  
Da will sein Fried a jeder ham  
Und deswegn geht der Krieg na' z'samm.  
Die G'schicht, die kimmt mir ganz in d'Darm;  
Jetzt wird's an Bismarck aber warm.  
Herrgott, der wird jetzt Arbeit ham —  
I moan do', er ranschirt's no' z'samm,  
Denn sunst kimmt alles durcheinand,  
Dös is was mit dem heilig'n Land!“

---

## II. A Disputat.

### Der Jrgel:

„**I** schaug halt dös für ganz schlecht an,  
Daß man halt koan nit trauen kann.  
Der Ruß — der tracht grad auf Spitakel;  
Und dös is fein a grober Lackel,  
Dös han i bei dem Kutscher g'ipürt  
Von dera Herrschaft neber'n Wirth,  
Die sell'n fein aa von Russland g'west.“

### Der Sepp:

„Der Türk halt aber aa noch fest,  
Da hoapt's, die streiten für'n Glauben,  
Den lassen s' ihna halt net rauben.  
Jekt dös is scho' a g'ipaßigs G'red,  
Sie hab'n ja gar koan Glauben net!  
So sagt der Huber, der Vikar,  
Der woapß's, weil der in Münka war.“

### Der Wastl:

„Und ganz staad is halt der Franzos  
No' lang nit! — Der is wie a Roß,  
Dös laßt di' hin, schaugt ganz frumm aus,  
Und balßt ihn andupfst, haut er 'naus.  
Jekt hat er hübsch viel Haber g'fressen  
Und d'Schläg, die hat er scho' vergessen.“

Der Hans:

„D'Engländer, hört man aar oft sagen —  
Was die z'leht umanandertragen?  
Dös woaß koa Mensch. I bild mir ein,  
Dös müssen so Seeräuber sein,  
Weil sie's allweil mi'n Wasser ham,  
Ah, die derhausen hübsch was z'samm!  
Die ham wohl gar koa G'sek, i moan,  
Weil's all's, was ihna einfällt, thoan.  
Da ham f' erst neuli oan derwischt,  
Der hat glei ohne Karten g'fisch.  
Die woll'n an Wasserkrieg — no mein  
Iß guat — der kimmt do' da nit 'rein.“

Der Steffel:

„D'Destreichler — schaug, da kann ma' streiten,  
I moan, die san auf unser Seiten,  
Aber die ham halt z'weni Geld  
Und einwendi san f' aa schlecht g'stellt.  
Die Ungerer geb'n nie koan Ruh,  
Da kimmt der Hoffart halt dazu.  
Die oan sag'n Wist, die andern Gott,  
Die andern sag'n glei ganz Pfüt' Gott.  
Der Stand, dös is a harter Stand,  
Dös Destreich is a mühsams Land!  
Mir hat's der Hausknecht g'sagt von Kreuth,  
Der woaß's — denn da is d'Grenz nit weit.“



Der Klas:

„Und wer am Italiener hofft,  
Der is verspielt, dös hat schon oft  
Der Bot von Warngau zu mir g'sagt,  
Denn der hat Italiener g'habt,  
Wie's baut ham draußt — dös waren Glachl,  
Und g'stohlen ham s' als wie die Dachl.“<sup>1</sup>

Der Peter:

„Sie is mi'n Preußen aa nit recht,  
Da woäß ma nia, was der no' möcht.  
Dös hat mir selm a Preuß amal  
Einb'standen drin im Nchenthal,  
Der is — wie hoäßt jekt glei' dös Nest —  
Der is da von Westfallen g'west.“

Der Pauli:

„Es gibt halt koaner recht koa Ruah,  
Z'lekt schlägt sich no' der Papst dazua.  
I sag halt so, dös ist a Graus,  
Die Kriegssach, die geht nit gut aus!“

Der Jrgl:

„Denn i schaug dös für ganz schlecht an,  
Daß man halt koan nit trauen kann.“

---

<sup>1</sup> Dohlen.

~~~~~

A g'spaßigs Viech.

Dort bei dem Haus drobn hoäßt's: „Am G'schwand“,
Die Bäurin is ganz auseinand,
Denn wie sie 's Kirdasfleisch¹ will holen
Im Kammerl — hat's as Razl g'stohlen.
Zekt thuat die Bäurin schreckbar schiech:²
„A Hundsviech is's, dös Razenviech,
Denn üb'rall kimmt dös Saubiech 'nein,
Dös Kindviech moant ja, All's g'hört sein!“

No, denk i, wie i dös so siech,
Dös Razl is a g'spaßigs Viech!

¹ Kirchweihbraten.

² Wild, böse.



Der Rausch.¹

„Ha, Toni“, sag i, „alter Freund,
Heunt hast a Räuſchl, wie mir ſcheint,
Ha, ſchaamſt Di' nit, in Hergottſnama?“
„„Ja,““ ſagt er, „„waß ſollt i mi' denn ſchaama?
Denn wenn i z'viel Bier derwiſch, o mein,
Na' leg i mi' halt in d'Bettſtatt nein,
Und wenn i ſchlaf drin in mein Bett,
Begeh'n i koane Sünden net,
So wer' i vor lauter Bier, ſchaug an,
Auf d'lezt no' a ganz heiliger Mann!““

¹ Nach einem alten volksthümlichen Spruche.

Die Nussen.

(Schnadahüpfeln.)

1.

Oft schaug i a so
In die Nußstauden 'nein,
Da fallen mir halt allweil
Die Dirndln ein.

2.

Sie san noch nit zeiti',
Dös grüne Sach, — —
So kommen schon d'Buben
Und gehnt ihna nach,

3.

Und a jeder langt halt
Nach die schönsten hin,
Und oft is in die schönsten
Halt aa — nix drin.

4.

's gibt manche, die sich
Zum Weg hin streckt;
Die besten aber,
Die san versteckt.

5.

Und oft siecht ma' oane
Z'höchst obendrauf,
's is nit übersehgn,
Es kann koaner 'nauf.

6.

Und die, wo¹ der Größte
Mit Müh nit derlangt,
Wird z'lezt von an lumpigen
Hecher² leicht g'sangt.

7.

Oft schaug i halt a so
In die Rußstauden 'nein,
Da fall'n mir halt allweil
Die Dirndln ein.

¹ Welche.

² Rußhäger.

Der Hund.

An Jaager hab'n s' im Berg derichossen,
Bon Fischbachau weg is er 'naus,¹
Sein Hund is bei ihm droben blieben
Zwoa Tag und Nacht — na' kimmt er z'Haus.

Und jammert halt und thuat und winselt,
Und wie s' an Jaager abitrag'n,
Da is er bis zum Grab mit ganga,
Es will ihn Niemand wegajag'n.

Seit derzeit is er ganz derkemma,²
Er is so wild und g'hassi³ wor'n,
Noa Futter will er nimmer nehma,
Auf jeden Menschen hat er 'n Zorn.

Und weil ma' fürcht', er wird no' wini,⁴
So müssen s' ihn derchießen halt;
Der Jagdg'hilf hat nur halbet troffen,
Der Hund steht auf — und fort in Wald.

¹ Ist er ausgezogen.

² In Verfall gekommen.

³ Voll Haß.

⁴ Wüthend.

Den ganzen Tag und bis am Abend
Ham s' ihn no' g'sucht und nimmer g'sehgu.
In Fischbachau, am Gottesacker,
Am Grab vom Jaager is er g'legu.



Der Barometer.

Nix Schlechters gibt's gar nit fürs Wetter,
Als wie an so an Barometer.
Heunt steht er so, morg'n steht er so,
Wenn der derbricht, da bin i froh!
Kann sein, daß i'n glei' selm derschlag,
Der Kerl, der thuat ja, was er mag!

Die Bleamlu.

Dös war im Summer
In aller Fruah,
Drunt auf der Wiesen
San Bleamlu gnua.

Da is so lusti',
Dös schmeckt¹ so süß!
Jetzt eifern s' mitnander:
Wer besser is.

Und 's Schmalzbleaml streckt si'
Und schaugt si' um:
I bin so gulder
Wie droben d'Sunn.

's Stoannagerl lupft si':
I bin so fein,
Mi' stecken die Diendlu
Ins Mieder 'nein.

¹ Schmeckt = riecht, duftet.

Sogar an Beigerl
Thaat d'Hoffart taugen :
I bin so schön
Wie die schönsten Augen.

Da kimmt der Mähder¹
Und maht vorbei,
Und bis am Abend
San f' alle — Heu!

¹ Mähder.

's Glauben.

Da droben auf'm Grünsee-Eck,
Grad bei dem Almaschlag,¹
Da sollt's so böse Geister geb'n,
Dös i an alte Sag.

„Geh,“ sagt der Lehrer, „schamts Ent do'
Und hörts mir amal auf —
Wie kaamen denn da auf den Schlag
Die bösen Geister 'nauf?

Jetzt habts es schon so lang damit,
Glaubts jetzt dös wirkli' no'?"
„„Ja,““ sagt der Bau'r, „„glaub'n thun ma's nit,
Woäht — aber wahr is's do'!““

¹ Schlag = Holzlichtung.



Der Rechbock.

Da ham s' amal ans Forstamt g'schrieb'n,
Hübsch scharf, die g'strengen Herrn:
Es derfet unter siebenz'g Pfund
Noa Rechbock g'schossen wer'n.

Und do' hätt's Forstamt jekt oan g'schickt
Mit neunundsechzi Pfund,
Der G'hilf, der 'n ebba g'schossen hat,
Sollt b'stehn sein Ursachgrund.

„No,“ sagt der, „schreib'n S' halt: daß bei uns
Die Rech so dumm nit san,
Daß s' ihna wiegen lassen thaa'n,¹
Ehvor ma s' g'schossen ham!“

¹ Daß sie sich wägen ließen.



Vom Branntwein.

Der Toni hat sich überloff'n,
Jetzt san ihm d'Füßl schon ganz off'n,
Drum sag'n s', er sollt s' mit Branntwein schmirben,
Damit s' ihm nit no' ganz verdirben.
Der Toni moant, dösz waar schon recht,
Der Branntwein, moant er, waar nit schlecht,
Aber es nuht nix, wenn er'n kauft,
Weil er'n halt allweil selber sauft.
Drum san die Füß no' allweil off',
No mein Gott, hat er g'sagt, i hoff —
Daß er si' do' z'leht, hat er g'sagt,
Vom Magen auf d'Füßel abi schlagt.

Am Rißerkogel.

Mir ham am Rißerkogel g'jagt,
Da jan ma abiganga
Von hinterſchi¹ auf d'Klaufen zua
An ſchlechten Weg, an langa.

A Fremder war dabei, der flucht:
„So wehe Füßl hab i!
O meine Füß, o meine Füß,
I kimm ja nimmer abi!“

„„Ja,““ ſagt der Hans, „„dös glaab i gern,
Dös thuat ſchon weh. — Kreuzſaren!
Zu dem G'ſchäft braucht man koane Füß,
Zu dem G'ſchäft braucht man Haren!““

¹ Von rückwärts.

Wie der Gockel kraht hat.

Landrichter:

„Jetzt, Weberbauer, sag amal,
Wenn is dös g'west, daß D' in Dein Stall
Denjelben Dieb hast raffeln¹ hör'n?
Dös müß'ma jeka inna wer'n!“

Bauer:

„„Dös war grad, wie mei Gockel kraht hat,
Hüblich fruah, weil's Wei(b) schon draußen g'maht hat.““

Landrichter:

„Ja mei', da woaß i no' nit viel,
A jo, da kemma nit zum Ziel.
I moan, um wieviel Uhr, wie bald?“

Bauer:

„„Ja, wie mei Gockel kraht hat, halt.““

Landrichter:

„Wenn kraht denn na' Dein Gockel, sag?
Jetzt wer' i Di' bald straffen!“

Bauer:

„„Ja mein, der kraht halt, wenn er mag,
I kann's ihm aa nit schaffen.““

¹ Rumoren.

~~~~~

Ganz ebbes G'scheid's.

„No, Sepp, Ges habts an Hoangart<sup>1</sup> g'habt,  
Was hat na' der Herr Förstner g'sagt?“

„„Ja mein, er hat halt g'sagt, daß — daß —  
I woaß aa nimmer ganz g'nau was,  
Ganz ebbes G'scheids war's halt, denn no —  
Was Dumms döz wisset i no' scho'!““

---

<sup>1</sup> Unterhaltung, Zusammenkunft.



### Probirerei.

Der Simmerl, der is Fuhrknecht, der,  
Jetzt fragt ihn halt a fremder Herr  
(Dös war in Gmund beim Obermaier):  
„Was kann denn so a rechter Baier  
Den ganzen Tag an Bier vertragen?“

Da ziehgt der Fuhrknecht 's Beutei<sup>1</sup> raus:  
„„Ja mei', dös kann i wohl nit sagen,  
Dös woaß i nit, da laß mi' aus,  
Denn soviel war no' nie da drinna,  
Daß i dös hätt' probir'n kinna““<sup>2</sup>

---

<sup>1</sup> Den Geldbeutel.

<sup>2</sup> Hätte probiren können.

### Die wehen Händ.

**A** Holzknecht kimmt von Achenwald  
Zum Doktor hin und fragt'n halt,  
Ob er ihm nit was geben kunnt?  
D'Händ san ganz off' und ganz verwundt.  
„Ja mei', Mensch,“ fangt der Doktor an,  
„Was hast mit Deine Händ denn than?  
Dös geht ja wohl a Wochen her,  
Bis dös verheilt is, oder mehr!  
Was hast denn — no, so sag's nur, was?“  
„„Ja,““ sagt er, „„a u f t a n z t<sup>1</sup> han i ma f.““  
Der Doktor sagt: „Was dös jekt is,  
Bei uns, da tanzt ma' mit die Füß!“

---

<sup>1</sup> Beim Schuhplattltanz hab ich sie mit aufgetanzt.

• 's Wechselfu.

Im Wirthshaus z'Gmund, da hocken s' dort,  
Da war a Viechmarkt in dem Ort;  
Da hocken s' dort, die fremden Lackel,  
Dös san die rechten Brozenjackel<sup>1</sup>,  
A jeder hat an Sack voll Geld,  
Da haben s' g'schrien und g'rebells:  
„Den möcht i wohl gern sehgn, den Mann,  
Der mir in Gmund heunt wechselfu kann?“  
A Bettelmann hockt dort im Eck,  
Ein alter Loder<sup>2</sup> voller Dreck,  
Der langt halt aa in d'Taschen 'nein  
Und sagt: „„Bildts Ent soviel nit ein  
Und redts nit gar so stolz, ja ja,  
Was Ges<sup>3</sup> könntz — no, dös kann i aa,  
Den möcht i amal sehgn den Mann,  
Der mir von Ent heunt wechselfu kann.“  
„Was,“ schrei'n die andern, „waar nit schlecht,  
Der Betteloder kaam' uns recht.“

---

<sup>1</sup> Geldprogen.

<sup>2</sup> Kerl.

<sup>3</sup> Ihr.

Der aber langt in Sack gar frisch  
Und schmeißt an — Pfening auf'n Tisch!  
„So — wechselts mir jetzt da derfür?  
Und wer's nit kann, zahlt a Maß Bier!“



### Der Wegmacher.

„Wegmacher, jesses, schaug nur g'schwind,  
Wie's Wasser über d'Straßen rinnt,  
Dös reißt ja alls z'samm, kurz und kloan,  
Da müßts ja dengericht ebbes thoan.“

„„Ja,““ sagt der ander', „„thut mir leid,  
Mit dera Sach, da is schon g'feit<sup>1</sup> —  
I hab mein Auftrag von mein Herrn  
Beim Bauamt bloß zum Staubz'sammkehrn.  
Und über'n Auftrag derfst nit 'naus, —  
Dös wenn i thaat, ja da waar's aus!““

„Ja schaug nur, wie dös Wasser laafft!“

„„Ja — 's Wasser hat uns Niemand g'schafft,  
Mir jan zum Staubkehrn herg'schickt, mir,  
Daß 's regn't, da kann i nig dafür!““

---

<sup>1</sup> Geseht.

### Am Gartel.

Der Wirth, der is im Garten draußt  
In Hemedärmel g'essen,  
Als Kappl auf, an Maßkrug dort,  
Da kommen d'Veut zum Eßsen:

„No,“ hab i g'sagt, „gibt's da koan Stuhl?  
Weil mir da essen wollen!“

„„Ja,““ sagt der Wirth, „„da müßt's Ent halt  
Drin in der Stub'n oan holen.““

„Und dürsten thut uns schauderli!  
Thuts uns a Bier 'raustragen.“

„„Ja,““ sagt der Wirth, „„da müßt's es halt  
Der Kellnerin drin sagen.““

„Und was gibt's denn zum Eßsen no',  
Mir hab'n an laren Magen.“

„„Ja,““ sagt der Wirth, „„da müßt's halt z'erst  
Drin in der Kuchel fragen.““

Und na' wird er ganz braun vor Wuth  
Und macht uns grausi' z'Schanden:  
„Was seids denn? Mir wie Fremde seids!  
I bin der Wirth — verstanden!!“

---

### Die Halbe.

**I** kimm auf d'Post 'nein: — „Guat'n Ab'n',  
A frijche Halbe möcht i hab'n.“  
„„Was?““ sagt die Kellnerin und geht,  
„„A Halbe — schaamen S' Ihna net?  
Da roas' i nit zum Faß deszwegen,  
Z'erst warten S', bis S' a Ganze mögen.““

---



### A g'fahrlidj's Beidjen.

**D**a kimmt der Klachlbräu daher.  
Dös is a grober Kerl, der!  
Heunt aber lupft er gar sein Quat —  
„Auweh!“ sag i, „jekt steht's nit guat!  
Die Sach, die hat an schlechten Stand,  
Wirst sehgn, der kimmt morg'n auf d'Gant.“



### Der Augenblick.

„Ja, Hansei, ja du liebe Zeit,  
Was thust denn Du beim Wirth von Kreuth?  
So spaat, um zwölfi bei der Nacht,  
Hast da heraußt heunt G'schäften g'macht?“  
„„Na,““ sagt er, „„zu dem thaat's nit langa,<sup>1</sup>  
I bin bloß 'rein in d'Frühmeß ganga,  
Und na' hab i halt denkt: No ja,  
Jetzt bleib i no' an Aug'nblick da.““

---


<sup>1</sup> Dazu würde die Zeit nicht ausreichen.

~~~~~

Der Korbl.¹

Der Korbl, woapft, der hat sein Stand
Da drunt bei Freising umanand,
Dös is a Kerl wie lauters Muas,
Dös sag ihm i! — An schöna Gruaß!
Den ham die Wahlen damisch packt.
Jetzt hat'n z'erst der Förstner g'fragt:
„Auf welche Seiten bist denn g'fallen?“
„„Ja,““ sagt er, „„zu die Liberalen.““
Glei' drauf halt'n der Pfarrer an
Und fragt'n aa: „Wie hast denn than?
Ha, Korbl, mit wem hast denn g'wählt?“
„„Ja,““ sagt er, „„mit die Schwarzen halt.““
Der Gischpel! Und wie war's na' g'stellt
Sei Wahrheit?
Gar nit hat er g'wählt!

¹ Korbinian.



A guate Bekanntschaft.

I fahr mi'n Hans von Egern fort,
Beim Gatter drent steht oaner dort.
Der hat si' da so z'schaffen g'macht
Und schreit uns nachi: „Hans, gut Nacht.“
Der Hansei, no der schaugt halt aa
Und schreit: „„D jesses, Du bist da,
No, femma amal wieder z'samm,
Gel, was ma für a Wetterl ham,
Wo bist denn g'wen, gehst heunt schon z'Haus?
Gut hast Di' g'wintert, gut schaugst aus,
Hast heunt schon Feierabend g'macht? —
Laß Dir fein Zeit — gut Nacht, gut Nacht.““

„Wer is's denn,“ sag i, „der da drent?“

„„Ja,““ sagt der Hans, „„i hab'n nit kennt.““



Narret.

I. Im Holz.

Da draußt im Holz geht oaner um,
Am Berg drob'n is er z'Haus,
A schöner Bursch mit blaue Aug'n,
Der schaugt zum Fürchten aus.

Barfußet ziehgt er umeinand,
As G'wand is ganz derrissen.
Die Leut, die gehn't ihm aus'n Weg,
Von dem will Niem'd nix wissen.

„Mir,“ sagt er, „feit's da drin im Gmüth,
Da drin is was nit recht,
Aber die Leut, die glaub'n mir's nit
Und sag'n, i bin grad schlecht.

Im Keambsee¹ san ma übers Eis
Beim Nebel mit'n Schlitten,
Die Fuhr war z'schwaar, da bin i halt
Einbrochen in der Mitten.

Fünf Stund bin i im Wasser g'hangt,
Na' ham s' mi' 'raus zum Land.
Seit dera Zeit bin i im G'müth
Ganz wild, ganz auseinand'.

¹ Chiemsee.

Ha, wie elendig is der Mensch!!“
So sagt er und springt auf
Und wirft sein Hut in d'Luft und thut
An gachen¹ Jubhschrei d'rauf!

II. Bei der Musi'.

Beim Wirth am See drunt da war Tanz
Die Wochen, die verwichen',
A Musi' hört er gar so gern,
Da is er zuwig'schlichen.

D'Leut aber ham ihn wegag'jagt,
Jetzt is er 'naus in Wald;
Dort tanzt er um die Tannabaam,
Wenn d'Musi' 'nüberhallt.

Da draht er si' und pfeift und springt,
Daß er ganz lustig werd.
Er is halt sobiel voller Freud,
Wenn er a Musi' hört!

III. Die Stoaner.

Auf d'Nacht, da geht er ninderscht 'nein,
J's Wetter no' so z'wider,
Er legt si' unter'n Daybaum² hin
Und in die Stoaner nieder.

¹ Sähen.

² Tannenbaum.

„Dös,“ sagt er, „is für schlechte Leut
Der beste Platz auf d’Nacht,
Der Stoa, dös is mei Liegerstatt,
Der Herrgott hat mir s’ g’macht!“

Na’ lacht er auf und schaut ganz wild,
Auf oamal kimmt ihm ’s Woana —
„D mei,“ sagt er, „mein Lebtag lang
Bin i nix g’wohnt — wie Stoana!“

IV. A Muader.

Sei Muader haust da drob’n am Berg
Im Häusl, in dem floan’,
Er aber will nit zuwigehn
Zur Muader, zu sein Hoam.

„Die,“ sagt er, „is an allem schuld,
Die hat mi’ a so g’macht,
Hat mi’ verdirbt und außi’g’sprengt
Und auseinanderbracht.

A gute Muader is dös Best,
Was oaner hat, o mein!
Aber a schlechte Muader werd
Wohl aa dös Schlechtest sein.“

Daß’s zittert, schlägt er auf’n Tisch —
„Gott tröst mei arme Seel’ —
I will mei Muader nimmer sehgn,
Bis drunten — in der Höll!“

V. Am Brecherspiz.

Lang hat ma' nix mehr g'hört und g'moant,
Er hätt sich wegazogen.
Grad droben über'n Brecherspiz
San allweil d'Raben g'flogen.

Und z'lezt san s' dengerscht achtsam wor'n
Da bei die Bauern drunten
Und san halt 'nauf und haben g'sucht,
Da ham s' ihn droben g'funden.'

Im tiefsten G'schröff drin is er g'leg'n,
Derhungert und derissen,
A Latschen hat er zwischen d'Zähnt,
Da hat er sich verbissen.

Er selm is g'sprungen über d'Wand
Tief abi bei der Nacht — .
Im G'stoa da war sei Liegerstatt, — —
Der Herrgott hat s' ihm g'macht!



Der Bauer.

Der Frgel möcht a Bauer sein?
Dös waar dös rechte G'frett,
Um halbe Fünfe in der Fruah
Steigt der scho' aus'n Bett!

Geht mit die Knecht zum Mahen 'naus
Und fahrt um Streu ins Holz,
Der hat do' gar koan Ehrig'fühl nit
Und gar koan rechten Stolz!

Denn was a rechter Bauer is,
Der schaugt bloß diem¹ so nach,
In d'Kirch gehn und ins Wirthshaus gehn,
Dös is an Bau'r sei Sach!

¹ Manchmal.



Der Gronigl. ¹

Heunt taugt's an Vader aber schlecht,
Die Kinder machen gar nix recht,
Sie feit wohl grad a Kloanigkeit,
Er aber zürnt und gront und streit't.
„Oh mei'“ sagt d'Muader, „sei nur guat,
Da braucht ma' halt a ruhjams Bluat.
Die Kinder, wenn s' so wachsen z'Haus,
Dös is als wie dös Feld da drauß,
In jedem Monat, allweil fort
Steht halt a wen'g an Unkraut dort,
Heunt dös, morg'n dös — wer werd deswegen
Den ganzen Acker nimmer mögen?
D'Hauptsach ist dengericht — gelt, da lachst —
Daß d'Sunn scheint und der Woazen² wachst.
Dös Unkraut bringt ma' na' scho' 'raus,
Ganz grad geht's ja gar ninderscht³ aus.“
Da war der Vader mäufelstaad,
Es war, als wenn's ihn reuen thaat.
Ja, dös san G'schichten auf der Welt! —
„„Komm,““ sagt er, „gehn ma 'naus aufs Feld!““

¹ Mürrischer verdrießlicher Mensch.

² Waizen.

³ Nirgend's.

Der Frost.

Dös is a so a Bauernsag' :
G'friert's am Charfreita in der Nacht,
Na' schad't koa Frost, koa Schnee, koa Reif,
Den's ebba¹ in dem Jahr no' macht.

Dös heuri' Jahr is alls so g'west,
Da hat's uns eing'schneib'n bis an Hals!
„Und hat's nix g'schadt?“

„„Na, g'schadt hat's nix,
Aber derfrozen is halt all's!““

¹ Etwa.

Die Wadelstrümpf.

Nächst hamma g'jammert, wia ma's g'spürt,
Daß si' dös schöne G'wand verliert:
D'Kniehosen und die Wadlstrümpf.
Da hamma g'habt dös größte G'schimpf.
Und hin und herum hamma g'redt,
Woher dös kimmt und wie dös geht.
Der Franzl moant: sie¹ waar nit g'sund,
Der Barthl: d'Hoffart is sein Grund,
Der Wastl: ja weil's z'theuer is,
Und jeder moant, er hat's ganz g'wiß.

„Geh',“ hat der alte Forstwart g'sagt,
„Ges habts dös Rechte no' nit packt.
Warum f' koa Wadlstrümpf mehr mögen,
Dös kimmt von ganz was anderst wegen.“ —
„„No ja, von was?““ — schrei'n alle z'samm.

„Weil f' koane Wadl nimmer ham!“

¹ Es.

's Aß.

Der Lehrer und der Herr Vikar,
Der Förstner und der Herr Notar,
Der Pfarrer und der Praktikant
Die spielen Zwicken miteinander.
„Ah,“ sagt der Pfarrer, „dös is was,
Jetzt hat der Förstner gar as Aß!
Jetzt reut's mi', daß i aa mit zwick,
Na, dös is schandvoll — dös Sauglück!
Da stechen Sie ja alls damit,
Ha, schamen S' ihna denn jetzt nit?
Dös is ja do' a schandvolles Thoan,
Die besten Karten sticht er oan!
Natürlich — 's Aß! No dös ist g'wiß,
Daß so a G'spiel nit noblig is!
Pfui Teufel, dös geht über'n G'spaß!
Jetzt hat der 's Aß!“



's Vögei.

'S floa Lisei, die steht vor der Thür
Und lockt a Vögei her zu ihr,
Dös Vögei, dös hockt auf'm Baam,
Ja wenn nur grad dös Vögei kaam.
Jetzt fliegt's da drent und jetzt fliegt's dader.¹
„D geh,“ schreit 's Lisei: „Bader, Bader,“
Und schlegelt voller Freud mi'n Fuuß,
„Ruf Du ihm — damit's folgen muuß.“

¹ Dahier.

Kloane Spitzbuben.

Ah — Spitzbub'n san die Kinder scho',
Fein fangen s' ihren Handel o'.
Da san ma¹ nachst beieinander g'essen
Und hamma grad a Schafffleisch 'gessen,
Dös kloane Dirndl hoct daneben
Und bitt' — i sollt ihr ebbes geben.
„Wennst amal groß bist, kriegst a Stück,“
Sag i. — Da roast dös Dirndl z'ruck
Drei Schritt und vier und fünf und spannt
Und schnellt an Schatten hin auf d'Wand.
Auf oamal schreit's: „„Da schaug, da loos,²
Jetzt gib mir 's Fleisch — i bin scho' groß!““

¹ Sind wir.

² Da horch auf mich.

Zwoa Buben.

Zwoa Buab'n stehen unterm Haus,
Schaugt oaner wie der ander aus.
Sie san gleich groß und san gleich alt,
A so a drei, vier Jahrl halt.
Die g'hörn an Bauern drunt bei Pang,
An jeden is sei Hosn z'lang,
Nackskopfet san s' und kugelrund.
Dös dauert jekt schon bald a Stund,
Und grad wie g'malen stehen s' da,
Und wennst es fragst — sagen s' nix wie „Ja.“
Und jeder schaugt di' pfeilg'rad an
Und reißt as Maul auf, was er kann.
Die Buab'n — da woäß jekt koaner g'wiß,
Ob er der oan' oder der ander is.

's Ebenbild.

Da drent beim Nachbar is a Bua,
No, der macht ihna z'schaffen gnua.
Sechs Tag lang kimmt er d'Woch nit z'Haus,
Mit dem geht der Verdruß nit aus.

„Dös,“ sagt der Bader, „is a Sach!!
Er is halt faul, er is halt z'gaach.¹
Nix arbeiten, nit folgen thuat er,
O mei' — er is halt ganz sei Muader.“

Und d'Muader sagt: „Mit dem is g'feit,
Der Bua hat halt koa Richtigkeit
Und alle schlechten Tugenden hat er —
O mei' — er is halt ganz sei Bader!“

¹ Zu jäh.



Für d'Holzdieb.

Ah, schlecht is heuntig's Tag die Welt!
Da ham s' bei uns a Holz aufg'stellt,
Nit weit, glei bei der Schupfen vorn,
Da is allnacht oans g'stohlen wor'n.
Ja, jagt der Wirth, dös glaub i scho',
Dös ham s' bei uns drin aa schon tho';
Z'lest war s' uns aber z'dumm, die G'schicht,
Da hamma so a Fallen g'richt.
Da hamma sechs, acht Scheiter g'numma,
Die werden ausbohrt um und uma,
Da kimmt z'erst Pulver 'nein grad gnua,
Na macht man s' mit an Pfröpfel zua
Und legt s' am Holzstoß wieder 'nauf,
Recht schön zum stehl'n, ganz obenauf.
Ah Freund, dös reißt die Defen z'samm,
Da moanen s' glei', der Teufel kaam.
Und wo's an Ofen so verkeit,¹
Da is na' wohl der Dieb nit weit!

¹ Zerichlägt.

~~~~~

's Edelweiß.

**I** steig in Berg'nan umanand  
Weitmächti' drob'n im G'stoa;  
Jekt han i halt so nachsinnirt,  
I bin ja ganz alloa.

Es taugt mir dös und dös halt nit,  
Hab allerhand im Sinn,  
Und moan auf d'leht halt, daß i do'  
Am rechten Platz nit bin.

Da siech i stehn an Edelweiß  
Im Schatten drob'n — hübsch kalt,  
's hat Arbeit, wenn der Wind recht geht,  
Daß se si' nur derhalt.

Und muß si' strecken mühsam schier,  
Daß's grad a Sunn der schnappt,  
Und hat kaum drin im Felseng'schröff  
A Hand voll Erden g'habt.

Lang han i hing'schaugt — g'wiß is wahr,  
Ehvor i weiter tapp!  
Na' han i denkt schön staad für mi':  
Du bist a rechter Lapp!

Jetzt is dös do' an Edelweiß  
Und wieviel Arbeit hat's!<sup>1</sup> —  
Und du bist grad a Pfifferling  
Und möchst an schönern Platz!

---

<sup>1</sup> Arbeit = Mühe haben.

~~~~~

Auf der Point.

Der alt Herr Stieler (woaßt der Vater
Vom Stielerkarl) der war gern dader
In Tegernsee, hast ihn net kennt?
Sein Haus is auf der Point da drent!
Da hat er g'mal'n und damal halt
Da hat er an Prinz Karl g'malt.
Und z'Nachmittags, daß's trockna kann,
Stellt er dös Bild zum Fenster 'nan.
Die Bauern roasent drunt vorbei
Und schaug'n halt nauf und kennen's glei'
Und sagen: Beim Herrn Stieler droben
Da is grad der Prinz Karl oben,
Und reißen abi glei' an Huat,
Denn da waar's g'feit, wer dös nit thuat!
Er aber rührt und biegt si' net,
Schaug nur, wie er da droben steht.
Was is denn, dös'n heunt verdrießt,
Weil er do' jonst so freundli' grüßt?
No, jagt der Sepp, no mein, no mein,
Er werd halt — nit gut aufg'legt sein!

Die Sorgen.

Die Sorgen dȫs is so a Sach,
Da denk i dieweil¹ drüber nach,
Denn da geht's oft ganz g'spazi z'samm,
A Jeder muß sei Packel hab'n.
Und hat halt oaner manchmal koane;
Na' macht er si' halt selber oane
Und sucht danach mit lauter Fleiß.
's is wie mi'n Mathis und mi'n Eis,
Da hoapt's akkrat so: Hat er koans,
Na' macht er oans!²

¹ Manchmal.

² Bekannter Bauernspruch.

~~~~~

## Der Verdruß.

Der Posthalter hockt vorn Haus.  
Der schaugt heunt ganz verdrießli' aus.  
„Dreiviertel,“ sagt er, „vom Verdruß,  
Den i dös ganz Jahr schlücken muß,  
Den machen d'Rutscher oan — ja ja,  
Bald san s'<sup>1</sup> nit fort, bald san s' nit da!  
Schaug — und die andernen Dreiviertel,  
Die hab i mit die kloane Wirthel,  
Die's Bier da hol'n — die zahl'n halt schlecht.  
Oft geht's mi'n Viech na' aa nit recht,  
Vom Viech — ja wenn i's sagen muß —  
Da kimmt mein halbeter Verdruß!  
Koa Futter gibt's, na' fällt a Kalm,  
Na' hast koa Dirn nit auf der Alm.  
Na' greint mei Wei(b), dös woast voneh,  
Und sagt, daß i da nix versteh,  
Und wenn i dös erscht hören muß,  
Hab i den doppelten Verdruß.“

No hab i denkt, zähl' nur so zua,  
Dös siech i schon — Verdruß hast gnua'!

---

<sup>1</sup> Sind sie.

### Allerhand durcheinand.

1.

Und wie geht's denn mi'n Wetter?  
A so geht's halt:  
Neun Monat Winter  
Und drei Monat kalt.

2.

Jetzt bin i bald vierz'ge,  
Da geht's scho' bald staad,  
Und solang dau'rt's nimmer,  
Wie's dauert hat.

3.

Der Peter is schmalzguat  
Mit alle Leut,  
Und sei oanzige Freud  
Is halt d' — Schadenfreud.

4.

Von fünfundzwanz'g Ruffen  
Und Dirndln, hast g'hört,  
San zwölfe nix nuß  
Und dreizehn nix werth.



5.

Und d e r Barameter  
Is abig'rennt,  
Dös Fallen, dös is schier  
A Fallament.

6.

Geh Pfarrer, so brauch di'  
Mit gar so da droben,  
Denn woast es, der letzte,  
Der hat no' nit g'schoben!

### Der Dorete.<sup>1</sup>

Bei uns (dös is an alte G'schicht)  
San zwoa Assessor auf'm G'richt.  
Der oa is doret wie a Brett,  
Wennst schießst, der Kerl hört di' net.  
Die zwoa die hocken nebenand,  
Da ham i' schon fufzehn Jahr ihrn Stand;  
Der Doret' aber gibt koan Ruah  
Und fragt den andern allweil zua,  
Um dös und dös und woaß Gott was.  
Z'lezt werd's dem andern z'dumm, der G'spaß,  
Drum schreibt er sich in Gottes Nam  
A so zwoa Duzend Bettel z'samm,  
Wo glei' an Antwort droben steht,  
So oft der ander' fragt und red't.  
Da steht auf oan: „Dös is nit wahr.“  
Am andern: „Staad san S'.“ „Was nit gar.“  
Am andern hoapt's: „Hab jekt koa Zeit.“  
„Dös freut mi'!“ oder: „Thuat mir leid.“  
„Da frag'n S' an Hausknecht.“ „Ja.“ „Na.“ „So.“  
„Koan Schein.“ „An Dreck.“ „Dös wissen S' do'.“

---

<sup>1</sup> Doret = taub.

„Geht mi' nix an.“ „Jetzt hörn S' mir auf.“

„Sie steigen mir am Buckel 'nauf.“

Und fragt der da um jeden Bettel,  
Legt glei' der ander hin sein Bettel.

So geht's jetzt fort, tagein, tagaus.

Seit fufzehn Jahr — laßt koaner aus.

Ha, Freund, dös muaß a Leben sein?

„Ah was nit gar!“ — „An Dreck!“ — „Koan Schein!“



### Im Urlaub.

Der Landrichter der geht spazieren,  
Dös thuat er in jein Urlaub gern.  
Jetzt fragt ihn halt der Jagerbauer,  
Ob so a Sach muß g'stempfelt<sup>1</sup> wer'n.

„Da woaß i gar nix!“ sagt der oane,  
„Mein'twegen machst es so und so.“  
„„Mei',““ sagt der Bauer, „„thuats mir's jagen,  
Kost grad oa Wort — dös wißt's ja do'.““

„Wenn i in Urlaub bin, Du Glackl,“  
So sagt der oa und rennt ums Eck,  
„Na' woaß i gar nix, gar nix, gar nix,  
Geh weiter da, geh weg, geh weg!“

---

<sup>1</sup> Einen Stempel braucht.

~~~~~

Was thut's ihm?

Der Förstner:

„Forstg'hilf hör auf,
Hau'n nit so 'nauf,
Dein Daxel — geh,
Thut ihm ja weh!“

Der G'hilf:

„„Was thut's ihm?
Weh thut's ihm?
Nix thut's ihm!
Wohl thut's ihm!
So an Kalfakter.““
Sagt er,
Der G'hilf!



A Kraft.

Drent auf der Point geht oaner 'num,
Ah, den draht's aber um und um.
Sonst geht wohl Niemand weit und breit,
Er aber räsonnirt und schreit:
„Ges Lumpen! Ent wer' i's schon sagen!“
Bumpsdi — da is er niederg'schlagen.
Na' kimmt er wieder auf die Füaß.
„J,“ sagt er, „hab au Kaufsch, i g'spür's,
Der Kaufsch, der is jekt g'spafig, der,
Wo kimmt denn jekt der Kaufsch daher?
Es hat mir'n ja do' Niemand g'schafft,¹
A so a Kaufsch, der hat a Kraft!
Wo der jekt herkimmt, möcht i wissen —“
Bumpsdi — da hat's ihn niederg'rissen.
Ganz langsam richt er sich in d'Höh,
„Ah, so a Kaufsch, der thuat oan weh,
Jekt muaf i sterb'n — an schöna Gruaf — —
Was? — Wer sagt, daß i sterben muaf?
Kreuzhimmelherrgottsakradi!!
Dös is m e i Kaufsch, der g'hört für mi',
Den hat mir unser Herrgott g'schenkt —
Da schaug — jekt hat's mir 's G'wand dersprengt

¹ Unbefohlen.

Und bin do' heunt ganz nüchtern g'stellt —“
Pumpsdi — da hat's ihn z'sammag'schnellt!
Ah, dösmal kimmt er lang nit auf,
Na' tappt er halt am G'lander 'nauf,
Und schaug — glei' fangt er wieder an:
„Wer hat an Krausch? Wer sagen kann,
Daß i an Krausch hab — sollt nur femma,
Den wer' i glei' beim Kragen nehma!
Jetzt trink i extra no' a Glas! —“
Pumpsdi — da liegt er drin im Gras
Und schlaft halt ein — und schlaft und schlaft,
Ah — so a Krausch, der hat a Kraft!

Der Wettermoaster.

„Was moanst vom Wetter, Hiasl, jag's!“
„„Ja was kannst sagen heutigs Tags,
Da is ja alles schlecht, no mein,
Na' derf do' 's Wetter aa schlecht sein,
Aber mir scheint, der Regen, der
Kimmt von die trocken en Nebel her.““

So schwaar.

Der Alt is in die achtz'ger Jahr,
Der ganze Kopf voll weiße Haar;
Aber der arbeit' noch ganz streng,
Grad jammern thuat er diem a wen'g.¹
„D mei', a so an E(i)merfaßl,“
Sagt er, „dös war mir sonst a G'spaßl,
Dös han i auffig'schukt² am Wagen,
Jekt kann is mit zwoa Händ kaum tragen.
Dös is scho' g'spaßi, g'wiß is wahr,
Dös Bier war früher nit so schwaar.³
A Fuder Heu, dös hab i g'schoben
Wie nix — i will mi' selm nit loben.
Jekt geht's ganz mühsam — g'wiß is wahr,
Dös Heu war früher nit so schwaar!
Den stärksten Mann, wenn's mi' grad gift,
Den hab i g'hebt in alle Lüft,
Und jekt, wenn i dös Kindei trag
A Stund, na' is mir's scho' a Plag
Und leg's gern wega — g'wiß is wahr,
Die Deut, die war'n sonst nit so schwaar!
Woher jekt dös nur kimmt — i sag's,
Daß All's so schwaar is heutigs Tags?“

¹ Bisweilen ein wenig.

² Hinaufgeworfen.

³ Schwer.



A Loch.

Der Förstner hat sechs Buben g'habt,
Sechs Reißz'samm, lustige Tröpfel.

Der kloanste is g'fall'n auf der rothen Wand
Und schlägt si' a Loch ins Köpfel.

Der Alt' steht grad am Gartenzaun
Und pußt mi'n Knick¹ die Rosen.

„No, is do' besser a Loch im Kopf,
Als wie a Loch in der Hosien.“

So hat der Förstner, der Alte, g'sagt
Und pußt die Rosen mi'n Knick:

„Der Kopf, der heilt scho' von selber zua,
Aber d'Hosien, die müßt ma' flicka!“

¹ Feststehendes Messer.

Verpaßt.

„No, Waschl,“ sag i, „no wie steht's,
Jetzt hast Dir ja a Weibei g'numma,
Die Mandl, gel? Bist z'fried'n damit?“
„„No,““ sagt er, „„d'Zeit die geht-schon uma.

Aber döz Recht' hab i verpaßt,
Der Handel is mir scho' verdorben,
Denn schaug, z'erst hab i d'Rathl wollen;
Und die waar' jetzt scho' ¹ wieder g'storben.““

¹ Und die wäre seitdem zc.



An Aushilf.

Es gengent zwoa vom Neuwirth 'raus,
Die gengent miteinander z' Haus.
Die hab'n heunt aufg'legt,¹ aber wia,
Dös Hoamgehn dös macht ihna Müah.
„No,“ schreit der oa, „Kreuz Malafik,
Was is denn dös, i siech ja nix,
Gar nix mehr siech i — Jesses mein!“
„„So,““ sagt der ander, „„jekt geht's fein,
Und i siech alles doppelt — no,
Da helfen ma einander scho.““

¹ Zu viel getrunken.



Im Hofgarten.

A Bauer is in Müinka¹ g'wen,
Ah, da is's schön drin, satrisch schön.
Auf d'Nacht — Natur — da war er b'soffa,
Jetzt hat er si' halt ganz verloffa
Und tappt und suacht — z'lezt is er, woast,
Dort in „Hofgarten“ einig'roast.
Der barfelt umanand da drin
Von oan Baam an den andern hin,
Stockfinster is's; jetzt hat er g'fluacht
Und bet't und g'achezt und grad g'suacht.

Z'lezt kimmt an alter Mann daher,
„No, no, was ham S' denn?“ fragt'n der,
„„Ja, mein, an Dampes han i halt,
Jetzt helfen S' mir — nur aus — dem Wald!““

¹ München.



Auffittrett'.

In Tölz drent bei der Lenhartsfahrt —
So ebbez han i nie no' g'wahrt,
Na, soviel Leut! — Da wirst ganz dumm!
Die schieb'n einander um und um.
Am besten aber geht dös Drucken
Da unterhalber bei der Brucken.
Da hat mi oaner auffittrett,¹
Daß mir glei' d'Gfimmung ganz vergeht,
Daß i schier damisch wor'n bin!
Hab g'moant — dös ganze G'stell² is hin.
Der ander' hätt' mi' trösten mög'n,
„Bitt gar schön,“ sagt er, „is gern g'schehn!“

¹ Auf den Fuß getreten.

² Fußwerk.



Die Ohrwaschl.

Dös oa¹ freut mi' für'n Waschl grad,
Daß er do' no' Ohrwascheln hat."
„„Warum?““

„No, wenn er die nit hätt', der Tropf,
Na' laufet's Maul ganz um sein Kopf
Hintumadum!“

¹ Das einzige.



Nix passiert.

I fahr im Schlitten 'nein nach Kreuth,
Jetzt kimmt daher an älter's Leut
Und sagt: „Bitt gar schön, leg' mi' auf!“¹
„„Na,““ hab i g'sagt, „„so steig halt 'rauf.““
Jetzt hocht der Kerl halt so daneben.
Z'lezt hab i ihm a Ziehgarr geben.
Da war der ganze Mensch voll Freud,
Woast, er war scho' an älter's Leut.
Auf damal aber schmeiß'ma um,
Mir kugeln glei' in Schnee so dumm.
I schrei glei', denn i hab kutschirt:
„„Um Gotteswill'n — is nix passiert?““
(Denn mir thun alle Boanl² weh)
Der ander aber kraht im Schnee
Und klaubt sei Ziehgarr auf, der Schwanz:

„Na,“ hat er g'sagt, „sie is no' ganz!“

¹ Laß mich aufsitzen.

² Knochen.



Am Bahnhof von Holzkirchen.

Der Huber:¹

„**M**iesbach — Schliersee — Sie pfeift ja scho',
Kreuzteufel — da gehts 'rein,
Jetzt muaf i bald an Prügel hol'n,
Sonst steigt ja Niemand ein.“

Die Bauern:

„„Oho, pressirt's heunt gar a so,
Is heunt döz Fahr'n so raar?
Heunt treibt s' schon bald, die Eisenbahn,
Als ob s' an Gilwag'n waar.““

¹ Stationsdiener in Holzkirchen.



Paß auf!

Nächst hamma plauscht¹ beim Wirt mit'nand
Von schwaare² Sachen allerhand.
Im Eck hint hockt a alter Mann,
Ganz doret,³ und der schaugt uns an
Und spannt und luust grad allweil her.
„No,“ sag i, „auf was paßt denn der?“
„„Ah,““ sagt der Hans, „„dös hat koan Werth,
Der paßt so auf, weil der nix hört.““

¹ Geplaudert.

² Wichtige.

³ Taub.



As ewi' Leben.

Bei uns am Landg'richt hats oan geben,
Da moanst, der hat dös ewi' Leben,
Der is allweil Messor blieben.
Roßeisen hat dersell si' g'schrieben.
Der kimmt außs G'richt um halbe neuni;
Um zehne kimmt der Postwag'n eini.
Da sikt er na' und spannt und loost,¹
Bis d'Zeitung rauskimmt von der Post,
Da sucht er na' mi'n ganzen G'friß,²
Ob koa Landrichter g'storben is.
A jeller möcht er halt no' wer'n,
Sonst will er gar nix sehgn und hör'n,
Z'lezt gibt er s' sein Landrichter hin.
„Da hab'n Sie s'“, sagt er — „nix steht drin,
Es is schon a rechts Kreuz damit,
Die Landrichter, die sterb'n halt nit!“

¹ Forcht, lauert.

² Gesicht.

~~~~~

„Überfahren.“

Der Waschl soll a Herrschaft fahr'n  
Im Schiff auf Egern 'num.

„Ja,“ sag'n diefellen — „Du bist ja z'schwaar,  
Da fällt dös Schiff ja um!“

„„No,““ sagt er, „„na' nehmts halt mein Knecht,  
Derfelle taugt Ent g'wiß,  
Denn der is nit so schwaar wie i,  
Weil der viel schwaarer is!““

---

### Im November.

„Ja“, hat der Fischerpeter g'sagt,  
„Die Schiff' wer'n jetzt da einipackt,<sup>1</sup>  
Denn jetzt is schön, man woaß nit, bleibt's,  
November is, auf oanmal schneibt's!“

Der Jackel, der steht vor'n Haus:  
„Der Mist muuß no' auf d'Wiesen 'naus,  
Denn jetzt is schön, man woaß nit, bleibt's,  
November is — auf oanmal schneibt's!“

Der Doktor der hat no' an B'such  
Zum machen drob'n in Oberbuch,  
Denn jetzt is's Wetter schön — den treibt's,  
Man woaß halt net — auf oanmal schneibt's!

So ham die Leutl allweil g'redt,  
Was g'schehgn sollt, aber g'schehgn is net,  
Und auf amal ham s' d'Augen g'rieben  
In aller Fruah — da war's verschrieben!

---

<sup>1</sup> Aus dem Wasser genommen und in Verwahrung gebracht.

's Dachwasser.

„Ja,“ sag i, „Wirth wer werd denn so  
A z'widers Bier ausschenka?  
Is ja, wie wenn's Dachwasser<sup>1</sup> waar,  
Dös Schimpfen kannst Dir denka!“

„Ja,““ sagt der Wirth, „i denk mir's scho',  
's is halt a Bier von Münka.<sup>2</sup>  
No, schimpfen dürfen d'Leut, wie's mögen.  
Wenn sie's nur — trinka!““

---

<sup>1</sup> Wasser aus Dachrinnen.

<sup>2</sup> München.



### Der Bodwirth.

„Jekt, Bodwirth, jekt kimmst bald in d'Straf!  
Dös is ja Gift, dös Sach,  
Fürcht nit, es gehent Dir im Schlaf  
Die armen Seelen nach?


Du bringst ja d'Leut um mit Dein Bier,  
Dös ist ja do' nit recht!“

„„Ja,““ sagt der Wirth, „„g'schimpft wird schon viel,  
Is's wirkli' gar so schlecht?

I glaab's bald selber — aber i  
Merk halt dös Sach nit so,  
Woast, weil i do' allweil für mi'  
A bessers Faßel ho'.““<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> Gabe.



### Kloane Schwammerl.

1.

Und i hab a guts G'wissen,  
Hab nix Schlechts im Sinn,  
Bin so brav wie — der Ma(r)der  
Im Taub'nfobel<sup>1</sup> drin.

2.

Und heunt bin i g'fallen,  
Hab's Hütel a'puht;  
Und oft fällt man glei so,  
Daß oan 's Aufstehn nix nuht.

3.

Und bloß mit der Brakraft<sup>2</sup>  
Da is's nit weit her,  
Oft steckt in viel kloanerne  
Finger viel mehr.

4.

Und diem gibt's halt Leut,  
Die dergeben<sup>3</sup> so weni,  
Und andere reden,  
Daß d'moanft, es re(d)n zehni.

---

<sup>1</sup> Taubenschlag.

<sup>2</sup> Mit der Kraft der Fäuste.

<sup>3</sup> Deren Persönlichkeit so wenig ergiebig ist.



5.

Was möchst denn zum Lesen,  
Jetzt sag's, was Dir g'fällt;  
O mei', sagt der Sepp,  
Was recht blutig's halt!

6.

Bal d'Fremden so naß wer'n  
Und z'essen nix krieg'n,  
Aber dös is a schöns  
Unterhaltungsbergniüg'n!

7.

Am Berg steht a Tafel  
Mi'n Radschuah, hast g'hört;  
Und wer da nit einsperrt,  
Wird selber eing'sperrt.

8.

Und d'Waben is granti  
Und g'hasji und alt,  
Und jetzt g'fällt s' mir bald so,  
Daß s' mir bald nimmer g'fällt.

9.

Mei Dirndl und mei Kößl,  
Ah, dös san zwoa Stück!  
Dös oa' will nit vor  
Und dös ander nit z'ruck.

10.

Und glaub mir's, sag'n d'Buabn,  
Und glaub mir's nur g'wiß,  
Und wie mehr, daß man's glaub'n sollt,  
Wie mehr verlog'n is's.



## Der Trost.

**O** mei', es gibt für Alls an Trost,  
Danach der Mensch halt is'  
Daß's glei no' schlechter sein kunnt aa,  
Dös sell is freili g'wiß!

Heunt hat's als wie mit Schaffel g'regnet;  
Dös Wasser schießt nur grad.  
„No,“ sagt der Jrgel, „is nur guat,  
Daß's do' koan Wind nit hat.“

Beim Klas hat si' a Schaf derfalln,  
Da draußt liegt's auf der Straa.<sup>1</sup>  
„No,“ sagt der Klas, „es is nur guat,  
Kunnt glei a Ruah sei aa.“<sup>2</sup>

An Hans sei Wei(b) dös schlägt der Knecht  
Und wirft's an Ofen hin;  
„No,“ sagt der Hans, „es ist nur guat,  
Bin froh, daß's i nit bin.“

O mei', es gibt für Alls an Trost,  
Danach der Mensch halt is!  
Daß's glei no' schlechter sein kunnt aa,  
Dös sell is freili g'wiß!

---

<sup>1</sup> Streu.

<sup>2</sup> Auch eine Kuh sein.

~~~~~

Eing'spannt.

„Geh, Alter,“ sag i, „bleib nur da —
So nöthig wird's nit sein,
Du hast ja no' drei Bub'n dahoam,
So spann nur die brav ein.“

„„D jesses,““ sagt der Alt, „„da is
Mir nit viel g'nukt damit.
Einspannen,““ sagt er, „„thua i s' schon,
Aber sie ziehgn halt nit!““

Der Lebzelter.

„Lebzelter,“ sag i, „da schaug eini!
Schaug her, was thuast denn da damit?
Du thuast ja schwarze Blattln halten?“
„„Ja,““ sagt er, „„aber lesen nit.

Für mi' da halt' i d'liberalen,
Und da dös Sach, die schwarzen, g'hörn
Bloß grad ins G'schäft zum einwickeln¹
Für d'Aundschaft bei die geistli'n Herrn!““

¹ Als Einwickelpapier.



An Opfer.

Im Gottesacker drunt am Inn,
Da hab i nachst¹ an Grabstoa' troffa,
Und da liegt a Bräumoaster drin,
O mein, der hat si' ganz derjoffa.

Und auf dem Stoa' steht — g'wiß is's wahr:
„Gott nahm sein Leben, Gott erschuff es,
Er starb im 45sten Jahr
Als treues Opfer seines Beruffes!

R. I. P.

¹ Neulich.




Schlecht, Schlecht.

Da fragt mi' nachst a Bauernknecht,
„Ha, warum san i' denn gar so schlecht?“
I hab mir denkt, er red't vom Wetter,
Oder von seine Felder red't er,
Oder er moant vielleicht as Viech,
Weil dös so z'ruckgeht,¹ wier i siech;
Was er da moant, i woaß 's nit recht,
Drum frag i no'mal: „„Was is schlecht?““
„Ja,“ jagt er, „wenn ma nur foa' hätten,
Die Oesterreichler Brüllodäten!“²

¹ Im Preise sinkt.

² Prioritäten.



Verrathen.

Was thuast denn heunt am Gaschterhof?
So fragt mi halt a Jeder,
Der mir begegn't. — „Ja,“ han i g'sagt,
„Beim Alten kauf i Breder.“¹

Zur Muatter geh' i, woast, die hat
Den guaten Schnaps, densellen.
An Buben such' i, schaug, den möcht
I mir zum Mauern b'stellen.“

Und dengerscht, wenn i glei so sag
Und Niemand ebbes b'steh',
I moan do' — Jeder siecht mir's an,
Dass i zum — Dirndl geh!

¹ Bretter.



G'fahrli.

Es steht an alter Daybaum droben,
Hoch droben am Grünsee-Eck;
Ob'n hat a Bögei einig'nist
Und untauf hockt a Schneck.

Dös Bögei hat a Geier packt,
Es hat si' nit gnua duckt;
An Schnecken aber hat a Kuh
Dertreten und derdruckt.


Oh mei', 's gibt bald koa Platzl mehr,
Wo man si' hinstell'n kunnt,
Dös is an Glend heutigs tags,
's is g'fahrli — ob'n und unt'!



Der Schlagen.

Der Seppel und der Hans, no mein,
Die roasent da auf Lenggries 'nein,
Da kimmt an alter Mann daher,
Dös is an armer Teufel, der.
Er hat nix than und hat nix g'sagt,
Aber die zwoa, die ham ihn packt
Und hau'n ihn glei' aufs Dachl¹ 'nauf,
Daß d'moanst, er steht gar nimmer auf.
Jetzt müssen halt weg'n dera G'schicht
Die zwoa zum Untersuchungsgricht.
Dort sag'n s' zum Hansen: „Jetzt sag's an,
Ha, warum haust denn Du den Mann,
An Kerl, der si' kaum z'schnaufa traut hat?“
„Ja, weil ihn halt der Sepp so g'haut hat.“
Ma' sag'n s' zum Seppen: „Jetzt sag's an,
Ha, warum haust denn Du den Mann,
An Kerl, der si' kaum z'schnaufa traut hat?“
„Ja, weil ihn halt der Hans so g'haut hat.“
Gel Freund, da schaugst! Jetzt hast es g'hört,
Warum ma' bei uns der Schlagen werd!

¹ Auf den Kopf.



A lebfrisches Bild.

Der Tonibauer und sei Bua,
Der roast amal auf Münka¹ zua,
Da ham f' a Bild vom Papsten g'feh'g'n,
Der Bauer hätt's glei' haben mög'n.
„Da,“ sagt er, „kunnst ja glei' vergehn,
Dort sitzt er scho' so wunder schön,
Daß d'moanst, wenn der sich nur derhebet,²
Dös Bild, dös is wie wenn er lebet?“

„„Ja,““ sagt der Bua, „„dös glaub i scho',
Er lebt ja no'!““

¹ München.

² Aufstünde.

Der Spaziergang.

Der dick' Herr Pfarrer geht dahin,
Heunt reißt oan d'Hiß schier nieder.
Er tragt an Huat am Stecken drobn,
Herrgott, die Hiß is z'wider!

Er hat an so an großen Durst,
An Durst, kaum zum derzwinga;
Und wie er halt zum Wirthshaus kimmt,
Da hört er drinna singa.

Da bleibt er stehn und schaugt und luust¹ —
Der Pfarrer is koa guter —
Die singen „'s deutsche Vaterland“
Da drinna. — „Schaug die Luder.“

So hat er denkt und geht ums Eck,
An Umweg, recht an langa.
Mir scheint, es is ihm aufamal
Der ganze Durst verganga.

¹ Horcht.



Der Nierenbraten.

Da in an Wirthshaus z' Bertelsga'n,¹
Da b'stellt a Herr an Nierenbra'n.
A Stündel wart' er schon, der Herr,
Na' roast² sein Nierenbra'n daher.
„Ja,“ sagt er z'lezt und schaugt'n an,
„Da san ja koane Nierl d'ran.“
Und d'Kellnerin schaugt ihn wieder an
Und sagt: „„Ja Nierl san koane dran,
Die ißt der Wirth halt selm so gern,
Die laßt³ er nie koan' von die Herrn.
No, deßweg'n hab'n ja Sie koan Schaden,
Deßwegen is's do' a Nierenbraten.““

¹ In Berchtesgaden.

² Kommt.

³ Läßt, gönnt er keinem.

Gehn oder stehn?

„**M**ei“, sagt der Flori, „hörts mir nur
Mit d'Liberalen auf.“

Wir müssen mit die Schwarzen gehn!“

„„So??““ — sagt der Toni drauf.

„„Wenn Du nur ebbes z'reden hast,

Dös Dir Dein Mäulwerk treibt;

Du Lapp — wie kannst denn mit oan gehn,

Der allweil stehen bleibt?““



Vom Schreiben.

Was mueß denn mit'n Steffel sein?
Der arme Kerl, der is da 'nein
Auf Salzburg oder Traunstein femma,
Sollt' dort an Arbeit übernehma.
Aber man hört halt nix davon,
Er hat sich do' nit ebbes thon?
Wo is jetzt wohl der Steffel blieben,
Er hat do' funsten allweil g'schrieben,
Wie schlecht's ihm geht und was er thuat.
Z'lezt glaub i gar — es geht ihm guat!

Die Stern.

Der Hans geht hoam und schaut halt 'nauf
In d'Stern und hört gar nimmer auf,
Denn er sinnirt halt allweil nach,
Was ihm der Lehrer von der Sach
Berzählt hat heunt, von dene Stern,
Da kunntst ja do' glei' narrisch wer'n!
Die Stern da drob'n, o jesses mein,
Wie viele tausend wer'n dös sein?
Und da is oaner oft glei' g'stellt
Zehntausendmal so groß, wie d'Welt.
Der Lichtschein braucht schier tausend Jahr,
Bis er daherroast¹, g'wiß is wahr.
Und wennst a Kugel aufischießst,
Kimmt s' 'nauf, wenn d'lang scho' g'storben bist.
Da is ja unser Welt ganz g'ring,
A Punkten grad, a Pfifferling —
Was is dös bissel Menschheit da?! —
Da lausigs Sterndl san mir ja.
Und dös geht allweil um und um,
Biel tausend Jahrl roasen s' 'rum

¹ Herabkommt.

Die tausend Stern — ja was is dös!!
Da wirst ganz starr bei so a Größ'!

Und da herunt, da streiten s' nacha
Auf Leb'n und Tod um felle Sacha:
Wieviel daß oaner Knödel hat,
Wieviel der Stellwag'n si' verspat,
Und ob sie's Bier beim Neuwirth holen
Oder beim alten bleiben sollen!



Im Verlag von Adolf Bonz & Comp. in Stuttgart sind ferner erschienen:

Karl Stieler's Werke.

Am Sunnawend'.

Neue Gedichte in oberbayerischer Mundart.
4. Auflage.
Groß Oktav. Cart. M. 3.—,
eleg. geb. M. 4.—

Hochlandslieder.

3. Auflage.
Groß Oktav. Geh. M. 3.60,
eleg. geb. mit rothem Schnitt M. 5.—

Neue Hochlandslieder.

2. Auflage.
Groß Oktav. Geh. M. 3.60,
eleg. geb. mit rothem Schnitt M. 5.—

Weil's mi' freut!

Neue Gedichte in oberbayerischer Mundart.
6. Auflage.
Groß Oktav. Cart. M. 3.—,
eleg. geb. M. 4.—

A Hochzeit in die Berg'.

Dichtungen in oberbayerischer Mundart
zu
Hugo Kauffmanns Zeichnungen
von
Karl Stieler.
2. Auflage.
Mit 25 Bildern in Lichtdruck.
Gr. Oktav. Eleg. geb. m. Goldschn. M. 8.50.

Ludwig Ganghofer's Werke.

Bergluft.

Hochlands-Geschichten.
Oktav. Geh. M. 4.—, eleg. geb. M. 5.—

Almer und Jägerleut'.

Neue Hochlandsgeschichten.
Oktav. Geh. M. 4.—, eleg. geb. M. 5.—

Bunte Zeit,

Gedichte.
Oktav. Eleg. geb. mit Goldschnitt M. 4.80.

Heimkehr.

Neue Gedichte.
Oktav. Eleg. geb. mit Goldschnitt M. 4.80.

Wanderzeit.

Ein Niederbuch.
Oktav. Elegant gebunden mit Gold-
schnitt M. 4.—

Ein Winter-Idyll.

2. Auflage.
Mit dem
Portrait des Verfassers
in Lichtdruck ausgeführt nach dem
Gemälde von Hermann Kaulbach.
Oktav. Eleg. geb. mit Goldschnitt M. 4.—

Kulturbilder aus Baiern.

Inhalt: Über den Volkscharakter im
bairischen Hochland. — Die oberbai-
rische Mundart. — Sitte und Brauch
im bairischen Hochland. — Der Zeit-
geist auf dem Lande. — Alter und
neuer Verkehr im bairischen Hochland.
— Franz Defregger und seine Bilder.
Gr. Oktav. Geh. M. 4.80, eleg. geb. M. 6.—

In der Sommerfrisch'.

Federzeichnungen von Hugo Kauffmann
in Lichtdruck ausgeführt
mit Gedichten in oberbayerischer Mundart
von
Karl Stieler.
Gr. Oktav. Eleg. geb. m. Goldschn. M. 8.50.

Aus Heimat und Fremde.

Novellen.
Oktav. Geh. M. 4.80, eleg. geb. M. 5.80.

Der Jäger von Fall.

Eine Erzählung
aus dem bayerischen Hochlande.
Oktav. Geh. M. 3.50, eleg. geb. M. 4.50.

Dramatische Schriften.

Erste Sammlung:
Oberbayerische Volksschauspiele.
Oktav. Geh. M. 5.—, eleg. geb. M. 6.—

I. V. von Scheffel's Werke.

Frau Aventure.

Lieder aus Heinrich v. Ofterdingens Zeit.
13. Auflage.
Oktav. Eleg. geb. mit Goldschnitt *M.* 6.—

Frau Aventure.

Lieder aus Heinrich v. Ofterdingens Zeit.
Mit 12 Bildern von A. von Werner
in Lichtdruck.
Groß Oktav. In Prachtband geb. *M.* 10.—

Bergpsalmen.

Dichtung.

Mit 6 Bildern von A. von Werner
in Lichtdruck.

Vierte Auflage.

Oktav. Eleg. geb. mit Goldschnitt *M.* 6.—

Bergpsalmen.

Dichtung.

Mit 6 Bildern von A. von Werner
in Holzschnitt.

Dritte Auflage.

Quart. In Prachtband geb. *M.* 12.—

Ekkehard.

Eine Geschichte aus dem 10. Jahrhundert.
83. Auflage.

Oktav. Eleg. geb. in farb. Schnitt *M.* 6.—,
mit Goldschnitt *M.* 6.20.

Ekkehard.

Eine Geschichte aus dem 10. Jahrhundert.
Groß Oktav. 2 Bände.

2. Auflage.

In Prachtband geb. *M.* 10.—

Gaudeamus!

Lieder aus dem Engeren und Weiteren.
45. Auflage.

Oktav. Eleg. geb. mit Goldschnitt *M.* 4.80.

Gaudeamus!

Lieder aus dem Engeren und Weiteren.
Mit 111 Illustrationen und einem
Titelbild in Tondruck von A. v. Werner.
Gr. Okt. In Prachtband geb. *M.* 10.—

Gaudeamus!

Lieder aus dem Engeren und Weiteren.
Mit 111 Holzschnitt-Illustrationen
und einem Titelbild in Tondruck von
A. von Werner.

2. Auflage.

Quart. In Prachtband geb. *M.* 25.—

Hugideo.

Eine alte Geschichte.
4. Auflage.

Duodez. Eleg. geb. m. Goldschn. *M.* 2.—

Imiperus.

Geschichte eines Kreuzfahrers.

Mit 28 Holzschnitt-Illustrationen von
A. von Werner.

4. Auflage.

Oktav. Eleg. geb. mit Goldschnitt *M.* 7.—

Der Trompeter von Håkkingen.

Ein Sang vom Oberrhein.

128. Auflage.

Okt. Eleg. geb. mit Goldschnitt *M.* 4.80,
in Liebhaberband geb. *M.* 6.—

Der Trompeter von Håkkingen.

Ein Sang vom Oberrhein.

Mit 17 Illustrationen in Lichtdruck und
2 Titelblättern in Farbendruck von
A. von Werner.

Gr. Oktav. In Prachtband geb. *M.* 12.—

Der Trompeter von Håkkingen.

Ein Sang vom Oberrhein.

Mit 17 großen und 60 mittleren und
kleineren Illustrationen in Holzschnitt
von A. von Werner.

2. Auflage.

Quart. In Prachtband geb. *M.* 45.—

Waldeinsamkeit.

Dichtung zu 12 landschaftlichen Stimmungsbildern von Julius Marak.

Radirungen von Ed. Willmann
in Lichtdruck ausgeführt.

4. Auflage.

Gr. Okt. Eleg. geb. mit Goldschn. *M.* 8.—

Das Galtarilied.

Verdeutsch.

Illustrirt von Alb. Baur.

Quart. In Prachtband geb. *M.* 10.—

Werke von Ludwig Steub.

Gesammelte Novellen.

2. Aufl. Mit dem Porträt des Verfassers.
Oktav. Geh. *M.* 5.—, eleg. geb. *M.* 6.—

Die Rose der Sewi.

Eine ziemlich wahre Geschichte aus Tirol.
Oktav. Geh. *M.* 2.40, eleg. geb. *M.* 3.25.

Aus Tirol.

Oktav. Geh. *M.* 3.50, eleg. geb. *M.* 4.50.

Lyrische Reisen.

Oktav. Geh. *M.* 4.—, eleg. geb. *M.* 5.—

Händlerkrieg in Tirol.

Erinnerungen aus den Jahren 1842—1844.

Oktav. Geh. *M.* 5.—, eleg. geb. *M.* 6.—

Moschko von Parma.

Erzählung
von

Karl Emil Franzos.

Zweite Auflage.

Gr. Oktav. Geh. *M.* 5.—, eleg. geb. *M.* 6.40.

Die Reise nach dem Schicksal.

Erzählung
von

Karl Emil Franzos.

Zweite Auflage.

Gr. Oktav. Geh. *M.* 5.—, eleg. geb. *M.* 6.40.

Werke von Fr. Th. Vischer.

Altes und Neues.

Gr. Oktav. Heft 1 *M.* 4.—, Heft 2 *M.* 5.—,
Heft 3 *M.* 7.—

Complet in Halbfranzband geb. *M.* 20.—

Goethe's Faust.

Neue Beiträge zur Kritik des Gedichts.
Gr. Oktav.

Geheftet *M.* 5.—, elegant geb. *M.* 6.—

Nicht I, a.

Schwäbisches Lustspiel in drei Aufzügen.

Oktav. Geheftet *M.* 1.80, eleg. geb. *M.* 3.—

Der Kalenderstreit von Hindringen.

Eine Geschichte aus dem vor. Jahrhundert
von

Karl Weidbrecht.

Oktav. Geh. *M.* 2.—, eleg. geb. *M.* 3.—

Auf Schwäbischem Boden.

Vier Erzählungen

von Paul Lang.

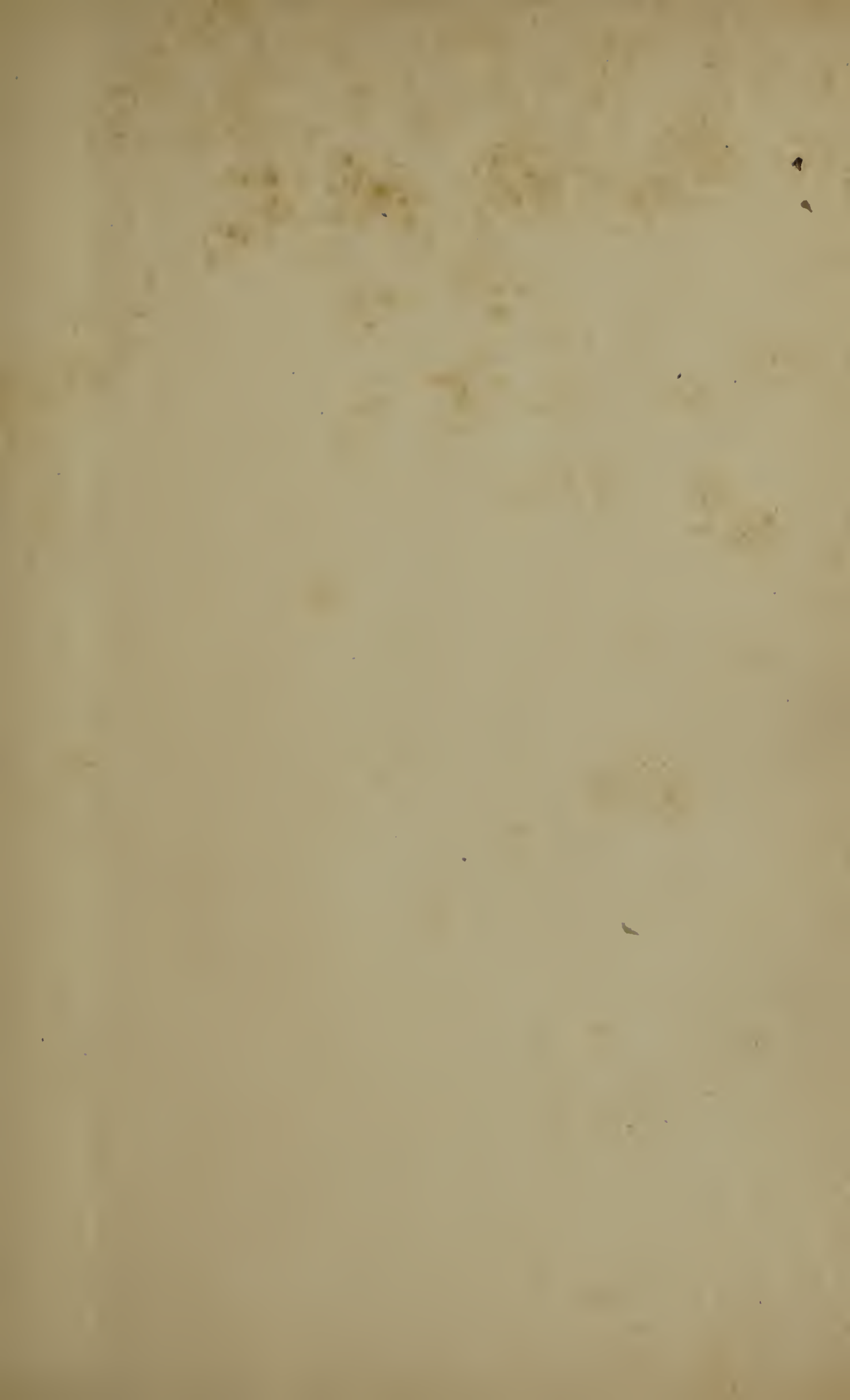
Oktav. Geh. *M.* 2.50, eleg. geb. *M.* 3.50.

Suſtſige Sagd.

Fünfundzwanzig Zeichnungen von Hugo Engl.
Mit Gedichten in oberbayerischer Mundart von Konrad Dreher.

Gr. Oktav. Eleg. geb. mit Goldschnitt *M.* 8.50.

LIBRARY U. OF I. URBANA-CHAMPAIGN



A Hochzeit in die Berg.

Dichtungen in oberbayerischer Mundart zu
Hugo Kauffmann's Zeichnungen

von

Karl Stieler.

Mit 25 Bildern in Lichtdruck. 2. Auflage.
Gr. Oktav. Eleg. geb. mit Goldschnitt M. 8.50.

In der Sommerfrisch.

Federzeichnungen von Hugo Kauffmann
in Lichtdruck ausgeführt
mit Gedichten in oberbayerischer Mundart

von

Karl Stieler.

Gr. Oktav. Eleg. geb. mit Goldschnitt M. 8.50.

Weil's mi' freunt!

Neue Gedichte in oberbayerischer Mundart

von

Karl Stieler.

6. Auflage.

Gr. Oktav. Cart. M. 3.—, eleg. geb. M. 4.—

Um Sunntawend.

Neue Gedichte in oberbayerischer Mundart

von

Karl Stieler.

3. Auflage.

Gr. Oktav. Cart. M. 3.—, eleg. geb. M. 4.—

Hochlands-Lieder

von

Karl Stieler.

Dritte Auflage. Groß Oktav.

Geh. M. 3.60, eleg. geb. m. rotem Schnitt M. 5.—

Neue Hochlands-Lieder

von

Karl Stieler.

Zweite Auflage. Groß Oktav.

Geh. M. 3.60, eleg. geb. m. rotem Schnitt M. 5.—

Wanderzeit.

Ein Liederbuch von Karl Stieler.

Oktav. Eleg. geb. mit Goldschn. M. 4.—

Ein Winter-Idyll

von

Karl Stieler.

Mit dem Porträt des Verfassers.

Oktav. Eleg. geb. mit Goldschnitt M. 4.—

Kulturbilder aus Baiern

von

Karl Stieler.

Gr. Oktav. Geh. M. 4.80, eleg. geb. M. 6.—

Lustige Jagd.

Fünfundzwanzig Zeichnungen von Hugo Eugl
in Lichtdruck ausgeführt

mit Gedichten in oberbayerischer Mundart
von Konrad Dreher.

Gr. Oktav. Eleg. geb. mit Goldschnitt M. 8.50.



3 0112 072697284

Hochland.

Hochlands-Geschichten

von

Ludwig Ganghofer.

Oktav. Geh. M. 4.—, eleg. geb. M. 5.—

Almer und Jägerlent.

Neue Hochlands-Geschichten

von

Ludwig Ganghofer.

Oktav. Geh. M. 4.—, eleg. geb. M. 5.—

Der Jäger von Fall.

Eine Erzählung aus dem bayerischen Hochlande

von

Ludwig Ganghofer.

Oktav. Geh. M. 3.50, eleg. geb. M. 4.50.

Dramatische Schriften

von

Ludwig Ganghofer.

Erste Sammlung: Oberbayerische Volks-
schauspiele.

Oktav. Geh. M. 5.—, eleg. geb. M. 6.—

Aus Tirol

von

Ludwig Steub.

Oktav. Geh. M. 3.50, eleg. geb. M. 4.50

Syrische Reisen

von

Ludwig Steub.

Oktav. Geh. M. 4.—, eleg. geb. M. 5.—

Gesammelte Novellen

von

Ludwig Steub.

2. Auflage. Mit dem Porträt des Verfassers.

Oktav. Geh. M. 5.—, eleg. geb. M. 6.—

Die Rose der Sewi.

Eine ziemlich wahre Geschichte aus Tirol

von

Ludwig Steub.

Oktav. Geh. M. 2.40, eleg. geb. M. 3.25.

Sängerkrieg in Tirol.

Erinnerungen aus den Jahren 1842—1844

von

Ludwig Steub.

Oktav. Geh. M. 5.—, eleg. geb. M. 6.—